

# Wuppertals Opfer bekommen ihre Namen zurück

Nach jahrelanger Planung wurden am Wochenende die ersten Stolpersteine in Barmen und Elberfeld verlegt.

Von Tanja Heil

**Barmen / Elberfeld.** Es ist klein, das Messingplättchen, an wenig exponierter Stelle mitten im Gehweg, und fällt doch gerade dadurch auf. „Hier wohnte Dr. Eugen Rappoport, JG 1878, deportiert 1942 Theresienstadt, ermordet 21.9.1942 Treblinka“ steht darauf. Drei Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig wurden am Sonntag in Wuppertal vor ihren früheren Wohnhäusern verlegt.

Schon seit Jahren arbeiten Annelie Brusten und Ute Otten darauf hin, gründeten vergangenen Sommer den Verein „Stolpersteine in Wuppertal“. Nach umfangreichen Recherchen, vor allem durch Professor Manfred Brusten und Ulrike Schrader vom Begegnungszentrum Alte Synagoge, wurden jetzt die ersten drei Wuppertaler ausgewählt, die einen solchen Gedenkstein erhielten: In Elberfeld der Jurist Martin Gauger, in Barmen der jüdische Arzt Eugen Rappoport und seine Frau Elsa (siehe Kasten).

„Rappoport hat seinem Schicksal ins Auge geblickt, er wusste, was auf ihn zukam“, betonte Oberbürgermeister Peter Jung bei der Stolpersteinverlegung. Gun-

ter Demnig war mit all seinem Werkzeug angereist, hatte sogar Sand und Wasser im Kanister dabei, um seine Steine fachgerecht in den Boden zu klopfen. „Mein Ausgangspunkt war, den Menschen ihren Namen wieder zu geben. Und diese Tafeln sind auffälliger als monumentale Denkmäler“, erklärt der Künstler, der mittlerweile rund 10 000 Stolpersteine in 203 Städten Deutschlands verlegt hat.

Weitere Steine werden folgen

Auch in Wuppertal sollen weitere Steine folgen. „Zehn Steine will die Stadtparkasse spenden, weitere zehn Zusagen haben wir von Privatpersonen“, sagt Ute Otten. 95 Euro kostet es, einen dieser Steine herzustellen und zu verlegen. Derzeit geht es erst einmal darum, Informationen zu weiteren Opfern zu beschaffen. Zu jedem Stein soll ein kleines Erinnerungsblatt gestaltet werden. Auch Angehörige ermordeter Juden haben sich bereits gemeldet. So können also bald einige Stolpersteine das Stadtbild prägen.



Stolperstein-Künstler Gunter Demnig (Foto rechts) verlegte die ersten drei Wuppertaler Gedenksteine in Barmen und Elberfeld persönlich – wie den für die Jüdin Elsa Rappoport.

Fotos: Andreas Fischer

## DREI WUPPERTALER LEBENSLÄUFE GEGEN DAS VERGESSEN

**(tah). Eugen Rappoport**, 1876 in Barmen geboren, hatte eine angesehene Arztpraxis an der Bleicherstraße 10, wo heute die Kirche St. Antonius steht. Als 1934 ein Teil der Insassen des KZs Kemna entlassen wurde, pflegte Rappoport die Misshandelten. Obwohl der Arzt und seine Frau Elsa Angebote zur Flucht bekamen, blieben sie in Wuppertal, wo Rappoport nach Aberken-

nung der Approbation durch die Nazis als „Krankenbehandler“ arbeitete. Am 20. Juli 1942 wurde das Ehepaar vom Bahnhof Steinbeck aus abtransportiert, zunächst ins Ghetto Theresienstadt, später nach Treblinka, wo sie am 21. September starben.

► An der Hopfenstraße 6 in Elberfeld wurde ein Gedenkstein für den dort geborenen **Gotthard**

**Martin Gauger** verlegt. Der Pfarrerssohn studierte Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft und begann 1934 als Assessor am Landgericht Wuppertal und dann in Mönchengladbach.

Als das Reichsgesetz am 20. August 1934 einen Treueeid auf Adolf Hitler verlangte, verweigerte er diesen und musste den Justizdienst verlassen. Später wurde er als leitender Jurist in

den Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands berufen und half dabei inhaftierten Pfarrern und Gemeindegliedern. Nach seinem Einberufungsbefehl flüchtete er nach Holland, wo er nach Invasion der Wehrmacht gefasst und ins KZ Buchenwald gebracht wurde. Nach Arbeiten im Steinbruch wurde er am 15.7.1941 in Pirna vergast.